

Das Telephon.

Stizze von S. Barintay.

I.

Mit vergnügtem Gesicht sah Herr Pöhlmann aus dem Fenster. Die blaue Betteldecke...

In einer Stunde sollte es ihm schon zur Verfügung stehen, das Telephon, nach dem er sich bereits seit Monaten ordentlich gesehnt hatte!

Emmi, seine Frau, hatte es dann bequem bis zum Wohlbehagen. Alles, vom Mehrgeld bis zum Tändelschürchen...

Nach vier Wochen war das Telephon dem Ehepaar eine Last, doch keins Brauch es aus. Erst als sich die Bittstellerinnen mehrten...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Wenn er's so bedachte, so war das Telephon eine gewisse Nothwendigkeit, ein Faktor des modernen Lebens.

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Seine Frau beruhigte ihn, obwohl sie ihm im Stillen recht gab. "Wir können doch nicht unliebend sein, jetzt auf einmal!"

Am nächsten Morgen war das Telephon bei Pöhlmann's Hausgespräch. Alle Frauen leiteten ihre Morgenplauderei mit der Bemerkung...

Und Emmi fühlte sich glücklich und lächelnd. "Es steht Ihnen zur Verfügung, selbstverständlich! Jederzeit! Kommen Sie nur zu uns!"

Am dritten Tage drängten sich Dreizeh bis zu ihm und widelten eine Portion Liebenswürdigkeit um den Zweck ihres Kommens.

Die nächsten Male fand sie es aber schon weniger nett. Einmal erwachte das Baby aus seinem Wadenschlaf...

Die nächsten Male fand sie es aber schon weniger nett. Einmal erwachte das Baby aus seinem Wadenschlaf...

Das war ein Kniff, und Emmi durchschaute ihn. Sie konnte allein mit Julius am Tisch sitzen...

Das war ein Kniff, und Emmi durchschaute ihn. Sie konnte allein mit Julius am Tisch sitzen...

zu bringen gewesen war, stockerte an dem verdorbenen Fleische herum...

Doch selbst das schlechte Essen konnte sie nicht in Ruhe genießen. Die Hausbesitzerin begehrte mit einiger Dringlichkeit Einlass.

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

Das Mädchen wurde angewiesen, niemanden in Zukunft einzulassen, wenn sie speisten. Daraufhin gab es schiefe Gesichter...

„Das ist bei Pöhlmanns im ersten Stod!“

Frau Pöhlmann öffnete, ein zweites Mal aus dem Bett geprenzt. „Ich bin darum ersucht worden von Frau Stern, zwei Treppen höher!“

Ein lebhafter Disput entstand. Schon fast ein Geschimpfe. Frau Emmi ist entrüstet, und der Kutscher ist kein Gentleman.

Herr Pöhlmann schaut endlich mit zornrothem Gesicht durch den Thürspalt und beendet nach kurzem Streit die Szene...

„Meine Kerben schüttelt's! Der Kerger würgt mich! Zieh' Dich an, Emmi, und den Bub'n dazu, wir machen eine Partie!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

Spät Abends und todmüde kommen sie nach Hause. Sie sind in Wald und Feld herumgewandert...

Die Sade fallen Herr Pöhlmann und das Kind in's Bett; Frau Emmi macht noch einige Handgriffe...

„Zögernd öffnet sie und sieht die Hausbesitzerin vor sich. „Wie dan! ich dem Himmel, daß Sie noch auf sind!“

„Mein Mann liegt bereits im Bett! Aber ich werd's besorgen!“ erwidert Frau Pöhlmann mit innerlicher Verbrossenheit.

Dann noch ein Dankeschwall, ein unverständliches Gutenachtsagen, bei welcher Gelegenheit noch erkundet wird, wo und wie der Tag verbracht worden ist.

Frau Emmi hat gähnend kaum die Thür geschlossen, da hört sie ein Krachen und Schmettern im Schlafzimmer.

„Vieher will ich Briefe schreiben bis zur Gelentlachtheit, schreit er, ohne einen Blick auf seine entsezte Frau zu werfen...“

„Sagen Sie, es sei eine Gemeinheit, mir solch verdorbene Eier zu senden! Ich gehe zum Inspektor damit!“

„Sagen Sie, wenn er mir nicht schleunigst seinen Arbeiter sendet, soll ihn der Teufel holen!“

„Der Teufel hole Dich selbst!“ Pöhlmann knirschte und zitterte vor Wuth.

Seine Frau hielt ihm den Mund zu. „Sei unbesorgt! Es geschieht nichts!“

Am dritten Tage drängten sich Dreizeh bis zu ihm und widelten eine Portion Liebenswürdigkeit um den Zweck ihres Kommens.

Er war kaum genesen, da wurden sie eines Morgens um sechs Uhr aus dem Schlafe geschreckt.

Nach einer Viertelstunde raffelte eine Drofschle vor und hielt eine Viertelstunde wartend vor dem Hause.

Die Augen der Schlange.

Eine merkwürdige Geschichte von Robert Bir.

„Es ist eine Thatsache, so von vielen Gelehrten und ehrbaren Männern beglaubigt wird, daß die Schlangenaugen eine Magnetische Kraft besitzen...“

Harter Brayton, der sich's in Schlafrod und Pantoffeln auf dem Sofa bequem gemacht hatte, mußte lächeln, als er diese Zeilen in den alten „Wundern in der Wissenschaft“ las.

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

schließlich trachend zu Boden fiel. Stöhnend starrte er die Augen an, die jetzt zwei blendende Sonnen waren...

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

durch das stille Haus hallte. Wieder und wieder vernahm man's mit schrecklicher Deutlichkeit. Sie sprangen auf, blaß und sprachlos. Raum vor das Echo des letzten Schreies...

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“

„Aber, das Wetter haas!“ „Macht nichts! Wenn ich daheim bleib', plag' ich, sobald mir wieder eins an den vermaledeiten Ratskasten wi!“



Die perfekte Köchin.